

«Weder kitschig noch stereotyp»

Rahel Hoffmann aus Pfungen hat in einem kurzen Roman einen «verrückten Sommer» beschrieben. Eine Geschichte nah am richtigen Leben war das Ziel.

PFUNGEN – «Ich kann mich noch gut daran erinnern als ich weinend aus dem Fenster sah und meiner besten Freundin Isabelle nachschaute.» So beginnt der Erstlingsroman von Rahel Hoffmann.

Angefangen hat alles letztes Jahr. In der Nachhilfe bekommen jüngere Schüler ein Schreibtraining. Rahel Hoffmann, die gerade über Mathematikformeln brütet, macht auch mit. Doch nach einer Stunde ist die Geschichte noch nicht fertig. Nein, sie beginnt erst. Das Kopfkino der sechzehnjährigen Autorin wird während der nächsten Monate fast ununterbrochen laufen. «Manchmal hatte ich nachts um elf noch eine Idee und musste dann einfach weiterschreiben», erinnert sich Hoffmann. Unterstützt und gefördert hat sie ihr Mathematiklehrer Willi Weber. So wurde aus einer Anfangsidee ein kleines pinkfarbenedes Büchlein. Vertrieben wird es auf speziellen Wegen. So liegt es beim Coiffeur in Pfungen auf, bald auch im Kinderbuchladen in Zürich und es kann bei der Familie Hofmann selbst bestellt werden.

Nahe an den Jugendlichen

«Meine Familie hat mich immer sehr ermutigt», sagt Hoffmann. Schon als kleines Mädchen hat sie geschrieben. Von zaubernden Fröschen etwa. Heute versucht sie, nahe an den Jugendlichen zu sein. Sie möchte einen Gegenentwurf zu den gängigen Teenie-Romanen bieten. Nicht so kitschig und stereotyp. Dabei ist ihr das eigene Leben die beste Vorlage. Erlebnisse verarbeitet sie aber nicht eins zu eins, sondern passt sie an die Geschichte an, retuschiert. Der Leser soll



Rahel Hoffmann aus Pfungen hat eine moderne Geschichte geschrieben: von der ersten Liebe, der besten Freundin, von Chats und SMS und den geschiedenen Eltern. Bild: Heinz Diener

sich wiedererkennen und verstanden fühlen. Neben der Liebe spielen auch andere Themen eine wichtige Rolle in ihrem Buch: Freundschaft, das Verhältnis zu den Eltern und das Thema Scheidung. «Ich kenne genau eine Kollegin, deren Eltern noch zusammen sind», sagt Hoffmann. In ihrem Buch findet die Protagonistin zwar nicht die grosse Liebe, dafür ihren Vater wieder. Ein Thema, das die Jungautorin sehr berührt. Privat ist Hoffmann eher bodenständig. So möchte sie vorläufig nicht etwa voll in die Schriftstellerei einsteigen. Die Lehre als Detailhandelsverkäuferin bei Franz Carl Weber in Winterthur zieht sie einem Autorentum vor. «Die

Arbeit mit Menschen macht mir viel mehr Spass. Ich kann mir nicht vorstellen, allein im Schreibkammerchen zu sitzen», erklärt Hoffmann und lächelt, dabei blitzt ein kleiner Diamant auf. Sie sieht das Schreiben eher als Hobby. So verliert sie auch die Freude nicht daran. Eine Fortsetzung von «Ein verrückter Sommer» kann sie sich aber schon vorstellen. «Ein verrückter Herbst» vielleicht.

Traum: Romantisch wohnen

Vorläufig hat sie aber die üblichen Wünsche und Sorgen von Mädchen in ihrem Alter. Lehrabschlussprüfung gut bestehen, einen Job finden, vielleicht mal eine eigene Wohnung. Beim

Thema Wohnen blitzen die Augen der Jungautorin auf. Eine schöne Altbauwohnung mit Riemenböden und Stuck, das wäre schon was. Vielleicht sogar in einer grossen Stadt wie Zürich.

Ein anderer Wohntraum begleitet sie seit ihrer Kindheit. Eine alte Jugendstilvilla auf einer Waldlichtung, mit grosser Terrasse, einem Gewächshaus und Vogelbrunnen. Dort fände sich dann bestimmt auch Platz für ein weiteres Hobby: Schuhe und Handtaschen. Das wäre doch prima Stoff für einen neuen Roman. ISERAINA KOBLER

«Ein verrückter Sommer» kann bei der Familie Hoffmann bestellt werden (CHF 15.–). Frankiertes Antwortcouvert (C5) an: Rahel Hoffmann, Haldenstrasse 27, 8422 Pfungen. Telefonische Bestellung: 052 315 34 81.

Worin sich die Schweizer Eigenart zeigt



Die Schützenhäuser von Schlatt (TG, oben links), Altikon, Thalheim an der Thur und Buchberg (SH, unten rechts). Bilder: Stefan Baur

«Der Schuss» heisst eine Fotoserie von Stefan Baur, mit welcher er der Schweizer Identität nachspürt. Fotografiert hat er Schützenhäuser auch aus der Region.

REGION – So wie das Sturmgewehr im Kleiderschrank sind sie ein Symbol für den Schweizer Wehrwillen: Im Schützenhaus übt der Schweizer Soldat am «Obligatorischen» seine Treffsicherheit oder frönt als Vereinsmitglied freiwillig dem Schiesssport. Zwar heisst inzwischen das realistischste Bedrohungsszenario Mitgliederschwund. Doch nach wie vor nehmen die Schützenhäuser ihren fixen Platz in der Schweizer Landschaft ein.

Im Rahmen einer Ausstellung zur Identität der Schweiz am Centre Pasquart in Biel zeigt der F+F-Kunststudent Stefan Baur eine Fotoserie mit dem Titel «Der Schuss». Zuvor konnte der Rafzer die Serie in München an der Gruppenausstellung «Schweiz für alle» ausstellen. Fündig wurde der 31-jährige Fotograf unter anderem auch im Weinland und in den angrenzenden Gemeinden: Unter den 16 Schützenhäusern befinden sich auch Beispiele aus Altikon, Thalheim an der Thur, Schlatt (TG) und Buchberg (SH).

Weitere Arbeiten der Bieler Schau widmen sich der Migrationsthematik, dem kulturellen Erbe oder dem traditionellen Gewerbe der Fischerei oder typisch schweizerischen Tugenden und Tätigkeiten wie dem Putzen, Aufräumen oder Wandern. (ua)

Identität: Schweiz

Vom 31. März bis 16. Mai im Centre Pasquart in Biel. www.stefanbaurfotografie.ch

AUFGEFALLEN

Von der Liebe in den Zeiten des Preisplans Optima

Rahel Hoffmanns Erstlingsroman «Ein verrückter Sommer» spielt in einer modernen Welt der Mobiltelefone, Kurznachrichten, E-Mails und Internet-Chat-Messenger. «In Zukunft werden wir mehr miteinander sprechen», die etwas theatrale Prophezeiung einer Telefonfirma ist noch im Ohr, wenn man staunend den Bericht der etwa 15-jährigen Ich-Erzählerin liest. In einer Szene, die Protagonistin chattet gerade mit ihrer neuen Flamme, erklärt sie den Lesern: «Ich wollte ihn noch eine Weile zappeln lassen.» So gibt sie vor, ziemlich beschäftigt zu sein, schaltet im Chat ihren Status auf «Abwesend» und geht zu ihrer Mutter in die Küche.

In Hoffmanns Roman einer jungen, modernen Liebe kommt vor, was so oder ähnlich vielleicht auch schon zwischen Erwachsenen stattgefunden hat. Mit der Zahl der Kommunikationskanäle wachsen die Möglichkeiten für kleine Machtspielen: Man kann auch nicht kommunizieren, obwohl man könnte. So wird etwa die verweigerter, aber vom Empfänger ersehnte SMS zum kleinen Liebesentzug. Die Nichtnachricht ist dann ein Signal, welches hoffentlich das Gegenüber nach dem gefühlten Vergehen zu Kreuze kriechen lässt – es sei denn, es nehme die nächste Eskalationsstufe in Kauf – vielleicht in Form des Vorwurfs, sich nicht gemeldet zu haben. Denn der Spiess lässt sich zusätzlich auch umdrehen. «Jetzt hätte er sich eigentlich schreibend entschuldigen müssen», denkt sich die Protagonistin im Buch, nachdem sich ihr Freund Simon in einer Situation ihrem Empfinden nach abweisend benahm. Als sich auf dem Display nichts regt, kühlt sich ihre Liebe ab, und je länger er nicht schreibt, desto mehr festigt sich ihr Entschluss, ihn zu verlassen. Die Sprechverweigerung, so dämmert es dem Leser, bleibt keineswegs den Männern vorbehalten – und geht auch ganz ohne Handy. «Diese Frage beantwortete ich absichtlich nicht», verrät die junge Frau im Roman dem Leser dann und wann. Fazit: Skype, Facebook und ein Jahr lang Gratis-SMS kann man eben auch zum Nichtkommunizieren verwenden – als kleine Machtmittel des Alltags. (ua)

Schwarze Spinne im Vorverkauf

BUCH AM IRCHEL – Die Vorbereitungen für das Freilichtspiel «Die Schwarze Spinne» in Buch am Irchel schreiten voran. Die rund 40 Schauspieler proben zurzeit noch im Giebel, dem Saal im Werkgebäude. Ab Mai werden die Proben dann ins Freie an den Aufführungsort im Tal verlegt. Dannzumal werden auch die Pferde in die Proben integriert. Ab Donnerstag, dem 1. April, beginnt der Vorverkauf. Per Internet können Plätze für die Aufführungen vom 30. Juli bis zum 22. August reserviert werden. Die Organisatoren erwarten an den 15 Aufführungen des Gotthelf-Stücks insgesamt rund 13000 Besucher. In den ZKB-Filialen in Buch am Irchel, Ossingen, Flaach, Marthalen und Andelfingen sowie den Landi-Läden in Buch, Ossingen und Flaach und der Papeterie Kramer in Neftenbach können auch Geschenkgutscheine bezogen werden.

Die Buchemer Freilichtspiele sind inzwischen zu einer festen Tradition geworden. Jeweils mit grosser Beteiligung der Dorfbewohner wurden 1989 und 1991 «D'Rotlaubueche» und 2004 «Oberst Hirzel» aufgeführt. (cwe)

www.schwarze-spinne.ch